

Die Schweden kommen



Daniel Richter

Die Schweden kommen

Stadteroberungen als soziale Praxis im
Dreißjährigen Krieg (1630–1632)

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2023
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag
Umschlagbild: Eroberungen des schwedischen Königs,
Flugblatt von Simon Halbmayer, 1632 – Vorsatzpapier, vgl. S. 528, Abb.1
Nachsatzpapier, vgl. S. 528, Abb. 16.
(Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, HB 527/1033)
Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN 978-3-98859-009-1

Inhalt

1. Einleitung	7
1. 1. Von der Ostsee bis nach München	7
1. 2. Logik der Stadteinnahme – Logik des Kriegs	17
1. 3. Theorie und Quellen	25
2. Vorbereitungen in der Stadt auf Belagerungen	35
2. 1. Schwedische Stadteinnahmen 1630–1632: Wissen und Zukunftserwartungen	35
2. 2. Belagerungsvorbereitungen in der Stadt	61
2. 3. Flucht, Rückzug und Evakuierung	88
3. Die schwedischen Truppen vor der Stadt	102
3. 1. Eine Stadt auffordern	102
3. 2. Über Verhandlungen beraten	114
3. 3. Praktiken der Belagerung	130
3. 4. Mit dem Gegner verhandeln	153
3. 5. Über einen Akkord beraten	181
3. 6. Medien der Einigung	187
4. Die schwedischen Truppen kommen in die Stadt	197
4. 1. Praktiken des Abzugs	197
4. 2. Einzüge in eingenommene Städte	218
4. 3. Eine Stadt erstürmen: Kämpfe in Festungen und Städten	246
4. 4. Die tödlichen Folgen eines Sturmangriffs: Massaker	259
4. 5. Zwischen Akkord und Sturmangriff: Ambivalente Praktiken der Stadteinnahme	279
5. Die eroberte Stadt als Gemeinwesen	289
5. 1. Eide, Versprechen und schriftliche Verpflichtungen	289
5. 2. Eingriffe in die Rats Herrschaft	306
5. 3. Die eroberte Stadt als Sitz der Verwaltung: Der Umgang mit den Amtleuten	315

5. 4. Festivitäten und Geschenke	322
5. 5. Kontributionen und andere Zahlungen	333
5. 6. Eroberte Städte und Güterwegnahmen	346
6. Die eroberte Stadt als Ort der Residenz	354
6. 1. Der Palast als Quartier des schwedischen Königs	354
6. 2. Gegnerische Residenzen und Beutenahme	365
6. 3. Die Kapelle der gegnerischen Residenz	381
7. Die eroberte Stadt und ihre Sakrallandschaft	385
7. 1. Kirchen ›einnehmen‹	385
7. 2. Königliche Besuche in altgläubigen Kirchen und Klöstern	399
7. 3. Die katholische Geistlichkeit in eroberten Städten	410
8. Die eroberte Stadt als militärischer Raum	431
8. 1. Die städtische Bevölkerung als militärischer Faktor	431
8. 2. Die schwedischen Soldaten als militärischer Faktor	440
8. 3. Die Bauwerke der Stadt als militärischer Faktor	451
9. Schluss	454
Anhang	471
i. Quellen und Literatur	471
i. i. Archivalische Quellen	471
i. ii. Gedruckte und digitalisierte Quellen	471
i. iii. Literatur	475
ii. Chroniken	519
ii. i. Allgemeine Chronik	519
ii. ii. Chroniken zu den einzelnen Städten	523
iii. Abbildungsverzeichnis	528

1. Einleitung

* * *

1. 1. Von der Ostsee bis nach München

Auch in modernen geschichtswissenschaftlichen Darstellungen haftet den Feldzügen Gustav II. Adolfs etwas Mirakelhaftes an.¹ Nach der Landung des schwedischen Königs am 6. Juli 1630 auf Usedom mit einer vergleichsweise kleinen Armee und ohne nennenswerte Finanzmittel oder Verbündete fügte er der seit zwölf Jahren praktisch ungeschlagenen kaiserlich-ligistischen Seite zahlreiche Niederlagen bei. Es gelang ihm, mit seiner Armee zuerst aus der Einkesselung durch gegnerische Truppen in Nordostdeutschland auszubrechen, wichtige Verbündete zu finden und dann den zuvor äußerst erfolgreich agierenden kaiserlich-ligistischen Feldherrn Tilly in der Schlacht bei Breitenfeld zu besiegen. Anschließend zogen die schwedischen Truppen unter Gustav Adolfs Kommando, zahlreiche Städte erobernd, über Mitteldeutschland ins Maingebiet, wo sie 1631/1632 in der eingenommenen erzbischöflichen Residenzstadt Mainz überwinterten. Im Jahr 1632 marschierte die schwedische Armee noch weiter nach Süden, schlug Tillys Truppen in der Schlacht bei Rain am Lech und überquerte den Fluss; daraufhin eroberten die schwedischen Truppen unter Gustav Adolf große Gebiete in Schwaben und Bayern, inklusive der Residenzstadt des bayrischen Herzogs Maximilian I., München.

Gerade im Kontrast mit anderen protestantischen Potentaten und Feldherren, die zuvor ohne nennenswerte ›Erfolge‹ im Dreißigjährigen Krieg agiert hatten, wirken Gustav Adolfs Feldzüge außergewöhnlich, denn der schwedische König war der erste, der der kaiserlich-ligistischen Seite im Dreißigjährigen Krieg größere Niederlagen zufügte und katholische Gebiete eroberte. Es verwundert daher wenig, dass sich die historische Forschung eingehend mit dem schwedischen König befasst hat und etwa die Gründe für den schwedischen Kriegseintritt analysierte oder die zahlreichen Schlachten Gustav Adolfs – wie Breitenfeld, Rain am Lech, Steinau, Alte Veste und Lützen –

1 Vgl. zu dieser Darstellungsform vor allem: Gotthard, *Dreißigjährige Krieg*, S. 215f. Vgl. zu den Feldzügen Gustav Adolfs im Dreißigjährigen Krieg auch: Wilson, *Dreißigjährige Krieg*, S. 556–611; Kampmann, *Europa*, S. 73–81; Osborne, *1629–1635*, S. 141–145; Piirimäe, *Sweden*.

thematisierte.² Gerade seit den 2010er Jahren scheint es zudem ein gesteigertes Interesse an den Städteinnahmen der schwedischen Armee unter dem Kommando Gustav Adolfs zu geben – ein entsprechender Sammelband wurde publiziert und ebenso einschlägige Aufsätze.³ Außerdem beschäftigen sich auch die ›großen‹ Monographien, die den Dreißigjährigen Krieg als Ganzes thematisieren, verstärkt mit den zahlreichen schwedischen Stadteroberungen in den Jahren 1630–1632.⁴

Eine solche vermehrte Fokussierung auf Städteinnahmen erscheint sinnvoll, denn das Erobern von Städten und Festungen war eine zentrale Kriegspraktik der Frühen Neuzeit, denn Belagerungen kamen in dieser Zeit wesentlich häufiger vor, als die in der Forschung so häufig behandelten Schlachten.⁵ Und für die Feldzüge des schwedischen Königs gilt dies offenbar in besonderer Weise: Etliche Quellenbefunde aus dieser Zeit deuten darauf hin, dass Städteinnahmen der schwedischen Truppen unter Gustav Adolf ubiquitär waren, und erwiesenermaßen wurden zahlreiche bedeutsame Städte von der schwedischen Armee zwischen 1630 und 1632 erobert.⁶

Inhaltlich sind die bisherigen Thematisierungen von Städteinnahmen der Truppen Gustav Adolfs im Dreißigjährigen Krieg dabei äußerst vielfältig: Sie reicht von ereignisgeschichtlichen Beschreibungen, wie sie in stadtgeschichtlichen Darstellungen, aber auch den Monographien zum Dreißigjährigen Krieg vorherrschen, zu Studien, die sich der schwedischen Besatzungszeit von

- 2 Vgl. exemplarisch zu Gustav Adolf: Reichel/ Schubert, Gustav Adolf; Junkelmann, Gustav Adolf; Berner, Gustav Adolf; Findeisen, Gustav II. Adolf; Barudio, Gustav Adolf; Droysen, Gustav Adolf. Vgl. zum schwedischen Kriegseintritt etwa: Wilson, Dreißigjährige Krieg, S. 558–561; Burkhardt, Gustav Adolf; Ringmar, Identity, S. 145–186; Piirimäe, Sweden; Piirimäe, Just War; Osborne, 1629–1635, S. 141ff. Vgl. zu den Schlachten: Wilson, Lützen; Wilson, Dreißigjährige Krieg, S. 570–574 und 598–611. Vgl. auch die älteren militärgeschichtlichen Überblickswerke: Soden, Gustav Adolph; Heilmann, Kriegsgeschichte.
- 3 Vgl. Schmidt-Voges/ Jörn, Schweden; Wüst, Städte; Rieck, Frankfurt am Main und Mainz.
- 4 Vgl. Schmidt, Reiter, S. 379–388 und 393–400; Münkler, Dreißigjähriger Krieg, S. 515–524, 534ff, 550ff. Auch ältere ›Klassiker‹ räumten diesen Städten einigen Platz ein: Vgl. Droysen, Gustav Adolf, S. 283ff, 435ff, 452, 462, 522, 531ff, 540–546 und 557ff; Soden, Gustav Adolph, 40f, 116–119, 188, 219–223, 238f und 276f.
- 5 Vgl. Füssel, Kriegstheater, S. 16; Petersen, Belagerte Stadt, S. 18.
- 6 Vgl. zu den Quellenbefunden: Paas, Broadsheet, Bd. 6, S. 34f, 94f, 102, 116f, 131, 284ff, 354 und 357f. Vgl. als ersten Überblick: Schmidt-Voges/ Jörn, Schweden; Schmidt, Reiter, S. 379–388 und 393–400.

eroberten Städten widmen.⁷ Letztere behandeln etwa *Caduca*, Kontributionen oder Rituale wie Ratsumbesetzungen, Huldigungen oder Inbesitznahmen von katholischen Kirchen, die, oft schon kurz nachdem sich die Angreifer der Stadt bemächtigt hatten, angewandt wurden. Auch für die schwedischen Stadteroberungen der frühen 1630er Jahre aufschlussreich sind zudem Ausführungen über Belagerungen im Dreißigjährigen Krieg, die Kampfprotokolle bei Belagerungen, das Verhandeln über Stadtübergaben und Praktiken der Angreifer, die der Einschüchterung der Verteidiger dienten, aufzeigen.⁸

Gleichwohl gibt es noch keine Arbeit, die sich der Thematik des Stadteinnehmens im Dreißigjährigen Krieg vergleichend nähert und die Logik dieses Handlungsgefüges zu eruieren versucht. Genau dies ist nun das Ziel dieser Arbeit. Hierbei folgt sie der Prämisse, dass zur Erforschung von Stadteroberungen sowohl militärisches Agieren (im engeren Sinne) als auch Rituale und Verwaltungshandeln beachtet werden sollten.⁹ Bisher wurden beide Bereiche getrennt behandelt, so dass militärhistorische Arbeiten einen militärisch-technischen Bereich (Belagerung, Sturmangriff, Auszug der unterlegenen Garnison) untersuchten, während andere Studien (die zumeist die Besatzungsherrschaft erforschten) diesbezüglich verschiedene Rituale in den Blick nahmen, die direkt nach der Stadteinnahme erfolgten und etwa den politischen und religiösen Status der Stadt tangierten.¹⁰ Beide Bereiche sollen jedoch im Folgenden zusammen analysiert werden: Hierdurch soll die Trennung von ›militärischen‹ und ›zivilen‹ Bereichen bei Stadteroberungen überwunden werden. Dies dient auch dazu, die bisher kaum erforschten Handlungsgefüge, die zu den häufig vorkommenden Stadtübergaben führten, besser in den Blick nehmen zu kön-

7 Vgl. zu letzterer Kategorie etwa: Schmidt-Voges/ Jörn, Schweden; Müller, Staat; Rieck, Frankfurt am Main unter schwedischer Besatzung.

8 Vgl. zu Belagerungen: Rebitsch, Typologie der Kriegsführung, S. 35–39. Vgl. zu Verhandlungen: Rieck, Frankfurt am Main unter schwedischer Besatzung, S. 29–57. Vgl. zu Drohungen: Kaiser, Kriegsgreuel, S. 176–180; Medick, Dreißigjährige Krieg, S. 196–199.

9 Vgl. zu Ritualen theoretisch: Stollberg-Rilinger, Rituale.

10 In der Regel werden vor allem die Belagerungen im Kontext einer Stadteinnahmen als militärisch-instrumentelle Handlungen in den Blick genommen, ohne den rituellen Praktiken nach dem Eindringen in die Stadt Beachtung zu schenken (vgl. theoretisch etwa: Wilson, Summary; Petersen, Belagerte Stadt, S. 12–20 und 27–41. Vgl. auch: Haas, Belagerungskrieg; Petersen, Belagerte Stadt; Hohrath, Bürger; Duffy, Siege Warfare. Speziell zu Belagerungen im Dreißigjährigen Krieg vgl.: Rebitsch, Typologie der Kriegsführung, S. 35–39). Vgl. zu Ritualen und Verwaltungshandeln nach der Eroberung: Sandberg, Fear; Schmidt-Voges/ Jörn, Schweden.

nen. Ferner soll die Art der Stadteinnahme mit den politischen, religiösen, fiskalischen, militärischen etc. Effekte der Eroberung in Beziehung gesetzt werden. Die Fähigkeit, Städte militärisch unter Kontrolle zu bringen, soll damit in Relation zu nicht-militärischen Handlungen gesetzt werden – auch um Verbindungen herstellen zu können.¹¹ Es gilt dabei sowohl zu zeigen, wie es den schwedischen Truppen gelang, offenbar zahlreiche Städte in scheinbar kurzer Zeit in ihre Gewalt zu bringen, als auch zu analysieren, welche Art von Ritualen und Verwaltungshandeln direkt nach dem Erlangen der militärischen Kontrolle über eine Stadt erfolgte. Ziel ist es, möglichst alle Handlungsmuster zu erfassen, die dazu dienten, eine Stadt (instrumentell oder symbolisch¹²) unter Kontrolle zu bringen oder von einer Stadteroberung zu profitieren.¹³ Somit ist eine Vielzahl von Handlungsmustern in die Analyse miteinzubeziehen.

Zu den Handlungsgefügen, die die Versuche, eine Stadt einzunehmen, stark tangierten, gehören die Vorbereitungen der städtischen Akteure auf eine mögliche Belagerung: Es macht etwa einen erheblichen Unterschied, ob die schwedischen Truppen auf unvorbereitete, überraschte StadtbewohnerInnen trafen oder auf Akteure, die um die Gefahr wussten und Gegenwehrmaßnahmen eingeleitet hatten, oder solche, die die schwedischen Truppen fürchtend bereit waren, sich ohne große Gegenwehr zu ergeben. Wissen und Zukunftserwartungen von städtischen Akteuren sollen vor diesem Hintergrund Teil der Analyse werden, ebenso wie die diversen militärischen Maßnahmen, die der zusätzlichen Sicherung der Stadt dienten und für das 18. Jahrhundert bereits aufgezeigt wurden.¹⁴ Zudem soll auch aufgezeigt werden, ob Stadteroberungen antizipiert wurden, indem sich städtische Akteure durch Flucht in Sicherheit brachten oder Mobilien evakuierten und hierdurch die von den Angreifern intendierten Effekte teilweise verhinderten.¹⁵

Den Handlungsgefügen der Aufforderung der Stadt zur Übergabe sowie der stadtinternen Beratung und der Verhandlung zwischen den Konfliktparteien über diese Thematik kam sicherlich eine nicht geringe Bedeutung bei Konflikten um Städte zu, denn hierdurch wurden gegebenenfalls die Akkorde

11 Vgl. theoretisch: Reichardt, *Praxeologische Geschichtswissenschaft*, S. 50f.

12 Vgl. theoretisch: Stollberg-Rilinger/ Neu, *Einleitung*, S. 22–25; Stollberg-Rilinger, *Kommunikation*, S. 497f.

13 Vgl. allgemein zur Besatzungsherrschaft: Meumann/ Rogge, *Besetzte res publica*.

14 Vgl. Hohrath, *Bürger*, S. 312ff; Petersen, *Belagerte Stadt*, S. 136–140; Haas, *Belagerungskrieg*, S. 296f.

15 Vgl. Demura, *Flucht der Landbevölkerung*; Haude, *World of the Siege*, S. 26–29.

ausgehandelt. Zugleich dürfte es sich auch um risikoreiche Handlungsmuster gehandelt haben, da das Aufeinandertreffen der beiden Seiten einerseits mit der Gefahr einer gewaltsamen Eskalation verbunden war und andererseits zu Rang- und Zeremonialkonflikten führen konnte, die zugleich das Ergebnis der Verhandlungen präfiguriert haben könnten. Die Belagerungspraktiken, also die militärischen Handlungen, die eine Erstürmung der Stadt vorbereiteten, sind aus dieser Perspektive doppelt bedeutsam: Zum einen waren sie grundlegend dafür, dass Städte gewaltsam eingenommen wurden, zum anderen aber bestand sicherlich auch ein Nexus zwischen diesen und den Handlungsgefügen der Verhandlung – für die Akteure in der Stadt galt es sicherlich, nicht zu früh und nicht zu spät zu kapitulieren, was nur durch die Beobachtung der Belagerungsarbeiten geschehen konnte.

Der Abzug der unterlegenen Truppen aus der Stadt nach einem Akkord war sicherlich ein Handlungsmuster mit hohem symbolischen Wert, denn gerade aus Arbeiten zur Zeit um 1700 ist bekannt, dass die Ausgestaltung desselben ein Zeichen von Ehre oder Schande darstellte.¹⁶ Der Symbolgehalt von Einzügen der siegreichen Armee in eroberte Städte ist erst ansatzweise behandelt worden, doch liegt es nahe, hierin eine Inszenierung von Ehre zu vermuten.¹⁷ Beide Praxisgefüge dürften jedenfalls die Logik von Stadteroberungen erheblich beeinflusst haben, weshalb sie wichtige Forschungsobjekte darstellen. Der Sturmangriff wiederum stellt gewissermaßen die ›kriegerische‹ Alternative zu ›gütlichen‹ Stadtübergaben dar; auch er soll ausführlich in den Blick genommen werden, um die praktische Durchführung und den Sinn der Gewalt analysieren zu können.¹⁸ Auch die Folgen für die StadtbewohnerInnen und ihre Perspektive soll selbstverständlich in den Blick genommen werden – allerdings ohne ihre Sichtweise und damit das Bild einer barbarischen Soldateska einfach zu reproduzieren.

Nachdem Städte militärisch unter Kontrolle gebracht worden waren, kam es in vielen Fällen in kürzester Zeit zu vielen, routinisiert ablaufenden Handlungsmustern; viele von diesen waren Rituale und es liegt nahe, diese vor allem auch als Mittel der symbolischen Einnahme der Stadt zu interpretieren.

16 Vgl. Ostwald, *Representations of Honor*; Lynn, *Introduction*; Duchhardt, *Kugeln im Mund*.

17 Vgl. Cassan, *Krone*, S. 136; Rieck, *Frankfurt am Main unter schwedischer Besatzung*, S. 57–61.

18 Vgl. zu Sturmangriffen im 18. Jahrhundert: Petersen, *Belagerte Stadt*, S. 303–318. Allgemeiner zum Sinn von frühneuzeitlicher Gewalt vgl.: Burschel, *Das Heilige und die Gewalt*.

Derartige Rituale, die die Städte als Gemeinwesen berührten, waren Huldigungen sowie Ratswahlen und -einsetzungen. Diese städtischen Rituale sind schon häufiger Gegenstand der historischen Frühneuzeitforschung gewesen, doch im Kontext einer Stadteroberung wurden sie bisher nicht behandelt.¹⁹ Somit ist zu fragen, wie diese Rituale nach Stadteinnahmen abliefen, und vor allem, in welcher Verbindung sie zum Herrschaftswechsel standen. Handlungsmuster, wie das Schenken von Gaben oder das Erstaten von Kontributionen, tangierten Gemeinwesen finanziell, wobei allerdings enorme Differenzen bestanden: Geschenkpraktiken scheinen der Semantik der Kommunikation zwischen Stadtherrn und Stadt zu folgen, während das Einfordern von Kontributionen dezidiert ein Handlungsmuster des Krieges war.²⁰ Dieahme von Caduca-Gütern wiederum betraf die jeweiligen Städte insofern, als dass damit in städtische Rechte sowie gegebenenfalls Rechte der Bürger eingegriffen wurde.²¹ Wie diese drei Handlungsmuster sich zueinander verhielten, welche Folgen für Stadt und Einwohner sie jeweils hatten und in welcher Beziehung sie zur Art der Stadteinnahme standen, wurde bisher nicht ansatzweise geklärt und soll im Folgenden analysiert werden.

In eroberten Residenzstädte kam es ferner zu einigen Handlungsroutinen, die die Paläste und die dortigen Mobilien betrafen. Die Praxis der Quartiernahme eines Fürsten im Palast seines Gegners nach einer Stadteroberung beispielsweise wurde von der historischen Forschung zwar zur Kenntnis genommen, aber noch nicht eingehender erforscht.²² Entsprechende Güterwegnahmen aus Residenzen hingegen wurden bereits analysiert, allerdings beschränkt sich diese Analysen auf herausragende Beuteobjekte oder den ›reziproken‹ Charakter von Güterwegnahmen.²³ Der Umgang mit gegnerischen Residenzen und deren Mobilia ist vor diesem Forschungshintergrund sicherlich eine vertiefte Analyse wert, denn aus dieser Perspektive betrachtet, sind Stadteroberungen auch ein

19 Vgl. allgemein: Holenstein, Huldigung der Untertanen; Holenstein, Huldigung und Herrschaftszeremoniell; Rogge, Kommunikation; Weller, Ort; Diener-Staeckling, Orte. Vgl. zusammenfassend: Stollberg-Rilinger, Rituale, S. 117–120.

20 Vgl. zu Kontributionen: Wilson, War Finance.

21 Vgl. Rieck, Krisenjahre, S. 143ff; Rieck, Frankfurt am Main unter schwedischer Besatzung, S. 252–256; Müller, Staat, S. 134ff.

22 Vgl. Junkelmann, Gustav Adolf, S. 425.

23 Vgl. vor allem: Tauss, Kunstschatze; Schilling, Symbolische Kommunikation, S. 195–198; Schilling, Kriegsbeute; Schilling, War Booty; Nestor, Kunst- und Kulturgüter; Wenzel, Objektbiographien; Öhman, Bedeutung der Kriegsbeute.

Mittel, um sich des persönlichen Besitzes eines gegnerischen Fürsten zu bemächtigen, was zweifellos ein symbolisch bedeutender Akt war.

Ebenfalls von Interesse ist der Umgang mit Kirchen, Klöstern und Stiften sowie ihrem geistlichen Personal nach der Stadteinnahme. Gerade aus stadthistorischen Untersuchungen ist bekannt, dass ›Besuche‹ von ständisch höherstehenden, protestantischen Akteuren in altgläubigen Kirchen und Klöstern der vormals gegnerischen Stadt kurz nach der Eroberung vorkamen und im gleichen Zeitraum auch fremdkonfessionelle Kirchen der eigenen Konfession ›zugeführt‹ wurden. Ersteres wurde von der bisherigen Forschung eher als Kuriosum abgetan, letzteres bisher vor allem für die katholische Seite in seiner rituellen Dimension untersucht.²⁴ Der Umgang der schwedischen Truppen mit geistlichem Personal der katholischen Kirche in eroberten Städten ist bis dato noch weitgehend unerforscht; aus Fällen, in denen die kaiserlich-ligistische Armee protestantische Städte besetzte, weiß man jedoch, dass vor allem während der Besatzungszeiten viele Veränderungen im Bereich des Konfessionellen erzwungen wurden.²⁵ Aus diesem Grund sollte man gerade auch die Phase kurz nach der Stadteroberung, in der die schwedische Armee noch vor Ort war, diesbezüglich besonders in den Blick nehmen.

Im Bereich der ›militärischen‹ Handlungsmuster nach Stadteroberungen hat die historische Forschung bis dato vor allem Fortifikationsmaßnahmen in den Blick genommen, allerdings erscheint es evident, dass es auch Besetzungspraktiken im engsten Sinne gab, wie die Sicherung von Toren oder zentralen Plätzen.²⁶ Zudem dürfte auch der Umgang der Besatzungstruppen mit den Einwohnern der eroberten Städte als potenzieller Faktor von Gewalt von Interesse sein.

Schon dieser eher summarische Überblick über – potenzielle – Handlungsmuster zeigt, dass Stadteinnahmen äußerst komplexe Handlungsgefüge gewesen sein dürften. Ihre Logik zu untersuchen erfordert daher, verschiedenste Routinen in den Blick zu nehmen.

Die Auswahl der behandelten Städte hierfür erfolgt von der Quellenlage ausgehend, wobei es – unter Zuhilfenahme insbesondere der stadthistorischen Literatur zu den jeweiligen Städten – gelang, vor allem für

24 Vgl. zu den ›Besuchen‹: Junkelmann, Gustav Adolf, S. 425. Vgl. zu den Umwandlungen: Törpsch, Krieg; Plath, Konfessionskampf, S. 236–239, 276ff und 289f; Groß, Prozessführung, S. 209f.

25 Vgl. Törpsch, Krieg; Plath, Konfessionskampf.

26 Vgl. zu den Fortifikationen: Schütte, Sicherheitsarchitekturen. Vgl. zur Sicherung der Tore allgemein: Landwehr/ Pröve, Räume, S. 674f.

die Städte Frankfurt an der Oder²⁷, Erfurt²⁸, Würzburg, inklusive der Festung Marienberg,²⁹ Frankfurt am Main³⁰, Mainz³¹, Bamberg³², Nürnberg³³, Augsburg³⁴ und München³⁵ ein relativ vollständiges Bild der unterschiedlichen

- 27 Zur Eroberung Frankfurts an der Oder ist die Literatur- und Quellenlage nicht besonders gut; die einzigen modernen Arbeiten zu dieser Stadteinnahme sind diejenige von Siegfried Griesa sowie ein Ausstellungskatalog (vgl. Griesa, Glaubens- und Religionskonflikte; O. A., Frankfurt (Oder)). Nennenswert ist ansonsten noch die Arbeit von Felix Plage aus den 1930er Jahren (vgl. Plage, Einnahme der Stadt Frankfurt).
- 28 Zur Eroberung Erfurts ist die Literaturlage relativ gut: Zu nennen sind die älteren Darstellungen von Carl Beyer und Johannes Biereye (vgl. Beyer/ Biereye, Geschichte, insbesondere: S. 532–537) sowie von Franz Schauerte (vgl. Schauerte, Gustav Adolf, insbesondere: 6–14). Ferner gibt es eine neuere Darstellung durch Ulman Weiß (vgl. Weiß, Revolution, insbesondere: S. 138f). Eine Einordnung der politischen Lage Erfurts erfolgt bei Volker Press und Dieter Stievermann (vgl. Press, Kurmainz; Stievermann, Erfurt). Die Arbeit von Holger Berg ist der intellectual history zuzuordnen und trägt nur eingeschränkt zur Analyse der Eroberung bei (vgl. Berg, Occupation); ähnliches gilt für die Skizze von Thomas Kossert (vgl. Kossert, Schweden).
- 29 Zur Einnahme Würzburgs und zur Eroberung der Würzburger Festung Marienbergs ist die Literaturlage gut: Als Überblicksdarstellungen sind die Aufsätze von Bernhard Sicken, Hans-Wolfgang Bergerhausen und Ulrich Wagner zu nennen (vgl. Sicken, Dreißigjähriger Krieg; Bergerhausen, Würzburg; Wagner, Würzburg). Zur Eroberung des Marienbergs gibt es die Arbeiten von Franz Seberich und Max H. von Freeden (vgl. Seberich, Erstürmung; Freeden, Marienberg, insbesondere: S. 150–157). Die Wegnahme von Bibliotheksbeständen in Würzburg behandelt Otto Walde (vgl. Walde, Bücherraub). Am Rande werden die Würzburger Ereignisse auch in den politikgeschichtlichen Ausführungen von Reinhard Weber und Christa Deinert thematisiert (Weber, Würzburg, insbesondere: S. 57–73; Deinert, Epoche, insbesondere: S. 47–62). Die Arbeit von Carl Gottfried Scharold entspricht nicht mehr modernen Standards (vgl. Scharold, Geschichte, insbesondere: S. 15–23). Zur allgemeinen Einordnung der Lage in Würzburg ist der Aufsatz zum städtischen Rat Würzburgs von Hubert Drüppel sowie zu Klerikern und Religiosen in der Stadt derjenige von Alfred Wendehorst zu nennen (vgl. Drüppel, Ratsverfassung; Wendehorst, Stadt und Kirche).
- 30 Zur Einnahme Frankfurts am Main ist die Literaturlage nicht besonders gut: Die einzigen neueren Arbeiten stammen von Anja Rieck (vgl. Rieck, Frankfurt am Main unter schwedischer Besatzung; Rieck, Krisenjahre; Rieck, Frankfurt am Main und Mainz); in vielen Bereichen grundlegend sind aber nach wie vor die älteren Arbeiten von Christian Gotthold und Hermann Traut (vgl. Gotthold, Schweden, Bd. 1–4; Traut, Gustav Adolf). Für allgemeinere Einordnungen, etwa zur politischen und konfessionellen Lage, ist der Sammelband von Julia Schmidt-Funke und Matthias Schnettger zu nennen (vgl. Schmidt-Funke/ Schnettger, Stadtgeschichte[n]).
- 31 Zur Einnahme von Mainz ist die Literaturlage recht gut: Grundlegend ist die Monographie von Hermann-Dieter Müller (vgl. Müller, Staat) sowie zwei weitere auf den Ergebnissen derselben basierende, fast identische Aufsätze (vgl. Müller, Schweden [2009]; Müller, Schweden [2016]). Zwei kurze Überblicksdarstellungen, die auch die Stadteinnahme thematisieren, haben Wolfgang Dobras und Anton Philipp Brück verfasst (vgl. Dobras, Stadt, insbesondere: S. 259–262; Brück, Mainz, insbesondere: S. 47–51). Auch im Werk von Franz Brendle über Anselm Casimir von Mainz wird die Stadteinnahme

- thematisiert (vgl. Brendle, Erzkanzler, insbesondere: S. 311–321); ebenso in der älteren, stadtgeschichtlichen Arbeit von Ludwig Frohnhäuser (vgl. Frohnhäuser, Gustav Adolf, insbesondere: S. 96–103). Zur Einordnung der politischen Lage der Mainzer Stadtgemeinschaft ist ein Aufsatz von Wolfgang Dobras zu nennen (vgl. Dobras, Mainz um 1500). Die Arbeit von Franz Joseph Bodmann muss als veraltet gelten (vgl. Bodmann, Schweden, insbesondere: S. 21–60).
- 32 Zur Einnahme Bambergs ist die Literaturlage nicht besonders gut: Die Arbeit von Johannes Hasselbeck legt den Fokus vor allem auf die wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Auswirkungen des Kriegs, bietet aber auch eine kurz, solide Ereignisgeschichte der Eroberung im Jahr 1632 (vgl. Hasselbeck, Dreißigjährige Krieg, insbesondere S. 99–102). Zentral sind ferner die Ausführungen von Karin Dengler-Schreiber (vgl. Dengler-Schreiber, Stadtgeschichte, S. 83f; Dengler-Schreiber, Zerstörung und Wiederaufbau). Die entsprechenden Ausführungen von Peter Engerisser sind extrem quellenah und verzichten weitgehend auf eine eigene Einordnung der Geschehnisse, und die einschlägigen Passagen bei Johann Looshorn entsprechen eher einer Quellensammlung (vgl. Engerisser, Kronach, S. 38ff; Looshorn, Geschichte, insbesondere: S. 213–222).
- 33 Zur Einnahme Nürnbergs ist die Literaturlage nicht besonders gut: Zu nennen sind die älteren Arbeiten von Stephan Donaubaue und Helmut Weigel (vgl. Donaubaue, Nürnberg; Weigel, Franken). Einen gewissen Überblick über die Einnahme Nürnbergs bieten die Ausführungen von Rudolf Endres und Wolfgang Wüst (vgl. Endres, Endzeit; Wüst, Städte). Von Franz Willax gibt es einige Spezialstudien zur Lage Nürnbergs 1631/1632 unter besonderer Berücksichtigung des Verteidigungswesens (vgl. Willax, Verteidigungswesen; Willax, Befestigungsanlagen; Willax, Antischwedischer Widerstand).
- 34 Zur Einnahme Augsburgs ist die Literaturlage gut: Grundlegend zur Eroberung Augsburgs sind die Arbeiten von Bernd Roeck (vgl. Roeck, Stadt, Bd. 2, insbesondere: S. 680–720; Roeck, Welt, insbesondere: S. 239–257). Zu nennen ist ferner der Aufsatz von Wolfgang E. J. Weber (vgl. Weber, Augsburg). Die Darstellung von Paul von Stetten aus dem mittleren 18. Jahrhundert ist im wesentlichen korrekt (vgl. Stetten, Geschichte, insbesondere: S. 152f und 161–188). Die modernen Aufsätze von Thomas Groll und Wolfgang Wüst sind hingegen wenig kohärent und bieten keine gute Darstellung der Ereignisse in Augsburg (vgl. Groll, Dreißigjährige Krieg; Wüst, Städte). Eine vergleichend Darstellung der konfessionellen und ratspolitischen Lage nach der Einnahme Augsburgs bietet die Arbeit von Paul Warmbrunn (vgl. Warmbrunn, Konfessionen). Mit der konfessionellen Lage im engeren Sinne in Augsburg nach der Stadteinnahme beschäftigt sich unter anderem die Monographie von Wolfgang Wallenta (vgl. Wallenta, Konfessionalisierung, insbesondere: S. 144–148). In diesem Zusammenhang sind ebenfalls die Aufsätze von Rolf Kießling und Wilhelm Liebhart zu nennen: Kießling beschäftigt sich mit protestantischen Kirchengemeinden, insbesondere der von St. Anna, und Liebhart mit dem Augsburger Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra während der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs (vgl. Kießling, Eckpunkte; Kießling, »Doppelgemeinde«; Liebhart, Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra).
- 35 Zur Einnahme Münchens ist die Literaturlage relativ gut: Als zentral können die Ausführungen von Manfred Peter Heimers gelten (vgl. Heimers, Krieg, insbesondere: S. 26–40). Einen guten Überblick bietet auch die chronologische Überblicksdarstellung von Helmuth Stahleder (vgl. Stahleder, Chronik, insbesondere: S. 451–456); ebenso thematisiert der Aufsatz von Göran Rystad die Stadteinnahme (vgl. Rystad, Schweden, S. 424ff). Auch in den biographischen Werken von Marcus Junkelmann und Dieter Albrecht zu Gustav Adolf beziehungsweise Maximilian I. wird die Eroberung Münchens recht ausführlich behandelt (vgl. Junkelmann, Gustav Adolf, S. 424ff; Albrecht,

Praktiken der Stadteinnahme zu generieren. Hierdurch ist es möglich, jeweils ganze Gefüge von Praktiken und somit auch mögliche Wechselwirkungen aufzuzeigen.

Zudem kann es so gelingen, zahlreiche derjenigen Städte, deren Eroberung in den neueren Monographien zum Dreißigjährigen Krieg angeschnitten wird, in den Fokus zu rücken und damit wesentlich umfangreichere und genauere Darstellungen dieser Stadteinnahmen zu generieren. Dabei werden zahlreiche bedeutende Städte thematisiert, die in einer bestimmten Phase und Region eine zentrale Bedeutung hatte: Der Kampf um Frankfurt an der Oder war die erste umfangreichere Belagerung in Nordostdeutschland; die Einnahme Erfurts war eine der ersten Eroberungen einer größeren und bikonfessionellen Stadt in Mitteleuropa und die Eroberung Würzburgs war eine der ersten Einnahmen einer größeren katholischen Stadt. Die Einnahmen von Frankfurt am Main und Mainz waren zentrale Eroberungen im Maingebiet und die Einnahmen von Bamberg und Nürnberg wichtige Stadteroberungen in Franken. Die Eroberungen von Augsburg und München gehörten zu den prestigeträchtigsten Stadteinnahmen der schwedischen Armee überhaupt und zu denjenigen, die am weitesten im Süden des Reichs erfolgten.

Die Analyse dieser Stadteinnahmen hat zudem noch einen weiteren heuristischen Vorteil: Thematisiert werden so rein katholische (Würzburg, Mainz, Bamberg, München), rein protestantische (Frankfurt an der Oder, Nürnberg) und gemischtkonfessionelle Städte (Erfurt, Frankfurt am Main, Augsburg) sowie Residenzstädte (Würzburg, Mainz, Bamberg, München), Reichsstädte (Frankfurt am Main, Nürnberg, Augsburg) und Landstädte (Frankfurt an der Oder, Erfurt) sowie Städte, die per Akkord eingenommen wurden (Würzburg, Frankfurt am Main, Mainz, Nürnberg, Augsburg, München), und solche, die per Sturmangriff erobert wurden (Frankfurt an der Oder, Würzburger Marienberg). Auf diese Weise ist es möglich, die Logiken der jeweiligen Stadteinnahmen in den Blick zu nehmen sowie diese zum Teil auch vergleichend zu historisieren und dabei die Bedeutung der zeitlichen, räumlichen und sozialen Kontexte differenzierend einzuordnen.

Maximilian, S. 827–833). Immer noch hilfreich ist die ältere Darstellung von Ludwig Schaedel (vgl. Schaedel, Gustav Adolf). Zur Einordnung der politischen Lage der Stadtgemeinschaft ist ein Aufsatz von Reinhard Heydenreuter zu nennen (vgl. Heydenreuter, Magistrat). Zur Einordnung der wirtschaftlichen Lage und der Bevölkerungsentwicklung ist ein Aufsatz von Bernd Roeck hilfreich (vgl. Roeck, Bayern).

iii. Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, HB 527/1033
- Abbildung 2: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, HB 562/1343
- Abbildung 3: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, GR 2 H Germ VIII, 82 (52) Rara
- Abbildung 4: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, HB 6394/1343
- Abbildung 5: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, IH 218
- Abbildung 6: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, 2 H UN IV, 50172 Rara
- Abbildung 7: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, HB 558/1343
- Abbildung 8: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, HB 549/1343
- Abbildung 9: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, IH 559
- Abbildung 10: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, IH 555
- Abbildung 11: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, 2 H UN IV, 50172 Rara
- Abbildung 12: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, XB 4F 228
- Abbildung 13: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, XB FM19
- Abbildung 14: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, HB 559/1343
- Abbildung 15: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, IH 558
- Abbildung 16: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, HB 645/1343a
- Abbildung 17: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, IH 221
- Abbildung 18: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, IH 222
- Abbildung 19: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, GR 2 H Germ VIII, 82 (14) Rara